

In 13 Jahren

3. Teil

Der
intergalaktische
Krieg

ROBERT STRETFIELD

In 13 Jahren

3. Teil

Der
intergalaktische
Krieg

ROBERT STRETFIELD

Science Fiction Roman

© 2024 Robert Stretfield – Alle Rechte vorbehalten

Sämtliche digitalen und analogen Vervielfältigungsrechte liegen beim Autor. Kopien oder die digitale Speicherung des Buches (insbesondere des Buchblocks) in Datenbanken bedürfen daher in jedem Fall der ausdrücklichen Zustimmung von Robert Stretfield. Zur Präsentation des Buches darf das unveränderte Buchcover frei genutzt werden.

Text: Robert Stretfield

Umschlaggestaltung –

Layout, Bild und Schrift: Robert Stretfield

Illustrationen des Innenteils: Robert Stretfield

Bild Seite 145: Zdenka Finstad (Hawaii/CT)

Bild Seite 147: Pavla Jelinek (Deutschland)

Digitale Bearb. S.145/147: Robert Stretfield

Druck und Vertrieb
im Auftrag des Autors: Buchschmiede von
Dataform Media GmbH

Printed in Austria

ISBN Hardcover: 978-3-99165-322-6

ISBN Softcover: 978-3-99165-324-0

ISBN E-Book: 978-3-99165-323-3

Autorenwebseite: www.oasis-of-arts.com

Vorwort

Im dritten Band der Science Fiction-Reihe »In 13 Jahren« stellt Robert Stretfield weit mehr als nur kultivierte Idylle dem „Fressen und gefressen werden“ gegenüber, dem eingangs in Band 2 angesprochenen Urprinzip des Universums:

Tauchen Sie ein in fulminant beschriebene sagenhafte Weltenkonzepte. Lassen Sie sich von Landschaften, Orten, Kulinarik, Kunst und Kultur inspirieren. Oder erschauern Sie bei der Vorstellung, dass es weite Gebiete im Universum gibt, wo solche Schönheit und Sinnhaftigkeit absolut irrelevant sind.

Das ist unter anderem dort der Fall, wo der intergalaktische Krieg tobt, wo Dominanz, Territorium-Größe und Macht die einzigen Leitlinien des Seins zu sein scheinen.

Paradoxe Weise sind es nicht fleischliche Kreaturen boshafter Gesinnung, die ansonsten nur bösen wilden Tieren zugeschriebene Merkmale und niedere Instinkte ausleben.

Nein, hier sind es die KI-Systeme, die sogenannten Robots-B, welche ihre Erschaffer ebenso kaltblütig vernichtet haben, wie sie nun danach trachten, die Milchstraße, ihre Sonnensysteme, ihre Planeten und ihre Bewohner zu unterwerfen. Und Unterwerfung bedeutet in diesem Falle den sicheren Tod für jedes vernunftbegabte Lebewesen ...

So kaltblütig die sich selbst programmierenden und trainierenden KI-Systeme auch gerieren – die heldenhaften Protagonisten des Romans stellen sich ihnen stets gewitzt, niveauvoll und stilvoll entgegen. Können Individualität, Raffinesse und durchdachtes Handeln wirklich etwas gegen absolut kaltblütig handelnde Rechenmaschinen ausrichten?

1. Kapitel

Tares auf Antaria 4: wundervolle Tage – wundervolle Eindrücke.

Monika und Rudolf hatten beim Besuch das Nachrichten-, Presse- und Sendezentrums der Hauptstadt von Russels Heimatplanet Eindrücke gesammelt, die noch bis spät in die Nacht für Gesprächsstoff, Faszination und Erstaunen sorgten – ganz zu schweigen von den schönen, aber nicht minder fantastischen Träumen in der Nacht.

Was hatte Russel gesagt, bei Katastrophen sollten die Journalistin und der Geigenvirtuose, zusammen mit den anderen Menschen, den 500sten Stock aufsuchen, da der Sende- und Ausflugsturm zugleich ein hyperschnelles Rettungsschiff war?

Rudolf rekapitulierte Russels Aussage sogar genau im Wortlaut: »Sollte unsere Sonne Probleme bereiten oder irgendeine andere Gefahr bestehen, holen Sie bitte die beiden Menschen aus der irdischen Ver-



gangenheit und begeben Sie sich zusammen in den 500sten Stock dieses Gebäudes.« Auf dein »Wieso das denn?« antwortete Russel dann: »Es ist nicht nur eines der modernsten Nachrichtengebäude der Milchstraße. Ab dem 480sten Stock befinden Sie sich hier in einem schnellen und sicheren Raumschiff, für dessen Nutzung ich Sie vier autorisiert habe«, fuhr Rudolf mit seiner Zusammenfassung fort.

Monika entgegnete: »Du sagst das so, als wäre das Ganze bedrohlich. Dabei habe ich mich in meinem ganzen Leben noch nie so sicher gefühlt, wie hier und jetzt«.

»Da hast du Recht«, pflichtete ihr Rudolf bei. »Wahrscheinlich gibt es selten so sichere Orte, wie diese Untertassensektion des gigantischen Turmes – und wir haben auf ihrer obersten Terrasse exzellent diniert ... über den Wolken. Und mit einer phänomenalen Aussicht, wie sie wohl unvergleichlicher nicht sein könnte.«

»Und erst die 18 Gänge ... das Menü war ein Traum, bei dem Abwechslung und Vielfalt mit Leichtigkeit und vollendeter Finesse um die Gunst des Gaumens wetteiferten«, schwärmte Monika.

»Russel hat es ja gesagt«, kommentierte Rudolf, »die Sky-Lounge des Nachrichtenentrums sei in der ganzen Galaxie dafür berühmt, dass es dort die größte Auswahl an traditionellen Köstlichkeiten aus der gesamten Milchstraße geben würde, noch dazu in der besten denkbaren Qualität.«

»Du bist von Alledem noch ganz baff, oder? Schließlich weißt du ja noch jedes einzelne Wort, das Russel an uns gerichtet hat«, meinte Monika.

»Es war alles zumindest unvergesslich eindrucksvoll«, bestätigte Rudolf.

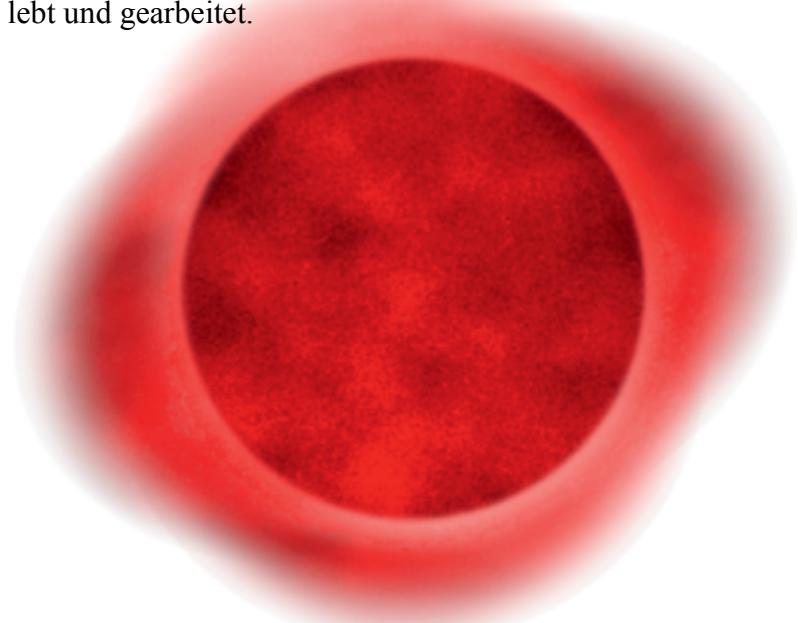
»Und morgen sind wir zu Russels Großeltern zum Kaffee eingeladen«, ergänzte Monika, der berühmten Opernsängerin und dem Architekten des vor über tausend Jahren erbauten neuen Rathausareals in Tares.«

»Das wird bestimmt schön – und vor allem spannend so-

wie aufschlussreich«, bestätigte Rudolf, bevor er sich zu Monika in das großzügig bemessene und überaus komfortable Bett legte, das zur luxuriösen Einrichtung ihres neuen Quartiers gehörte.

Diese ganz zauberhaft ausgestattete Wohnmöglichkeit lag mitten im Zentrum der Hauptstadt von Antaria 4 und war für sich selbst genommen schon ein echtes Highlight. Beide lagen einige Zeit wach, bis sie einschliefen und im Traum die vielfältigen Eindrücke der letzten Wochen noch einmal Revue passieren ließen.

Es ist erstaunlich: Noch vor kurzem hatten Monika und Rudolf, zusammen mit ihrer Tochter Marie, auf der Erde gelebt und gearbeitet.



Nun lebten sie mit einem Mal Tausende Lichtjahre entfernt auf der ältesten Gründungswelt der Allianz hochentwickelter Planeten.

Das kuriose dabei war, dass diese fantastische Welt von Robotern aus der Andromeda-Galaxis eigentlich bereits ver-

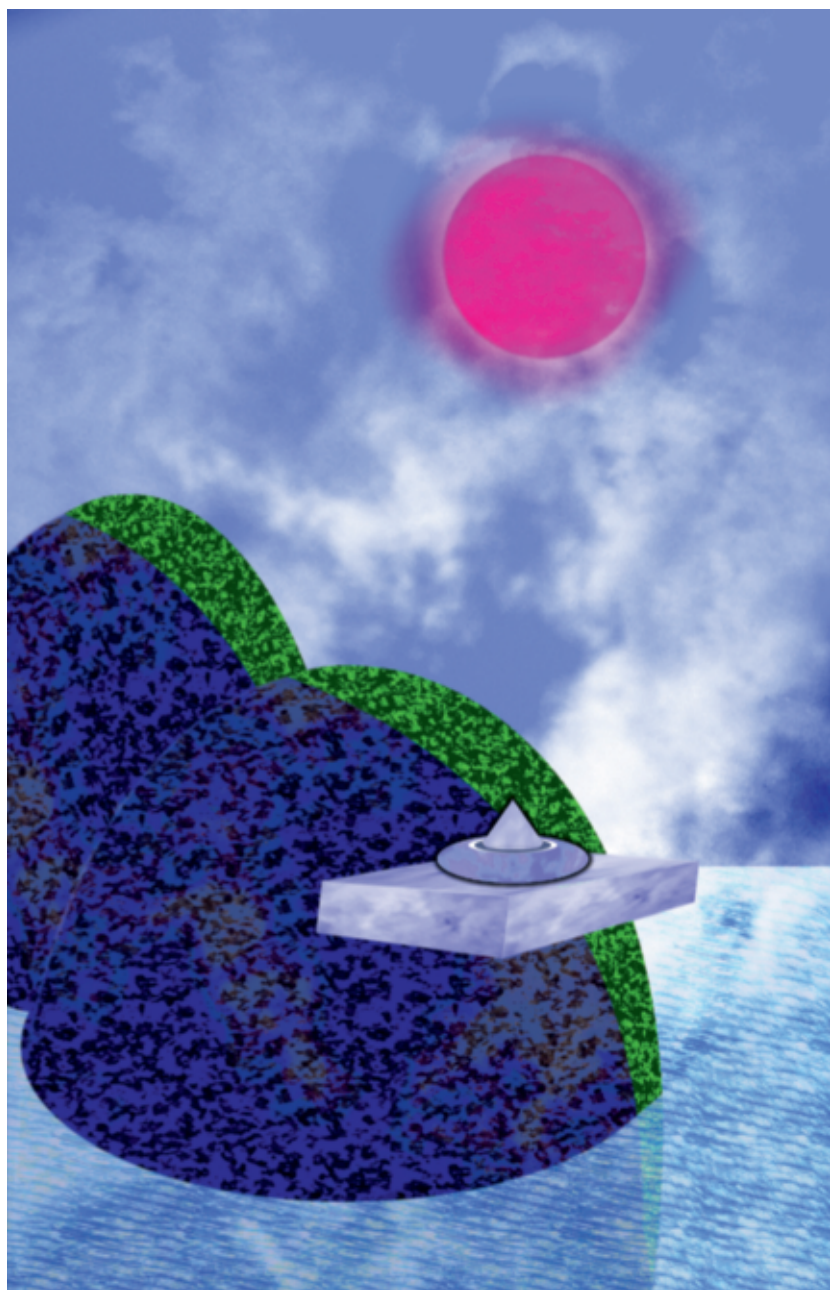
nichtet worden war.

Noch unglaublicher war es, dass Rudolf, Monika und Marie bei der waghalsigen Serie von Reisen durch Raum und Zeit hautnah dabei gewesen waren, die zur Rettung dieses außergewöhnlichen Planeten führte. Allerdings: Sein Zentralgestirn befindet sich dessen ungeachtet ohnehin in der kritischen Phase eines roten Riesensterns.

Das Damokles-Schwert einer explodierenden Sonne schwebt also unentwegt über den Köpfen aller Bewohner, obwohl die Antarianer vorausschauende Schutzmaßnahmen ergriffen und etwa Gebäude bereits als rettende Raumschiffe konzipiert haben. Monikas neuer Arbeitsplatz im Nachrichten-, Presse- und Sendezentrum der Hauptstadt ist geradezu ein Paradebeispiel für diese atemberaubende Architektur- beziehungsweise Konstrukteurs-Leistung.

Angesichts der außergewöhnlichen und in jeder Hinsicht phantastischen Umstände ist es kaum verwunderlich, dass in Monikas und Rudolfs Träumen unentwegt der morgige Besuch bei Russels Großeltern vorkam. Dabei ging es nicht nur um die Einladung zum Kaffeegenuss als solche. Russels Großeltern sollten ja in einem futuristischen Domizil leben, das direkt in die steilen Felsen der Küste des blauen antarianischen Meeres gebaut war. Und zwei von Monika und Rudolf sehr geschätzte Offiziere von Russel, die Heimaturlaub hatten, würden sich um den Transport dorthin kümmern.

Wie auch immer, es würde sich alles gewiss so zauberhaft fortsetzen, wie es begonnen hatte. So ähnlich zumindest verliefen die Träume von Monika und Rudolf. Nicht zuletzt das Bild mit der künstlerisch scheinbar etwas verfremdeten Darstellung des Hauses, das Russel ihnen gezeigt hatte, machte die beiden Abenteurer absolut neugierig.



2. Kapitel

Es war ... surreal?

Marie sah sich gerade einen Film an, der irdische Polarwölfe auf ihrer Suche nach Nahrung zeigte. Die Leitwölfin war verschiedenen Herden von Moschusochsen auf der Spur. Wenn es in diesem polaren Sommer gelingen würde, gesunde Herdentiere von ihrer Herde zu trennen und zu reißen, würde ihrem Rudel ein Teil der Kalorien und Nährstoffe zur Verfügung stehen, die notwendig waren, um den dunklen polaren Winter zu überstehen. Doch das gelang offensichtlich nicht in jedem Fall und die Wölfe mussten sich oft nach einer weniger wehrhaften und weniger intelligenten Moschusochsen-Herde umsehen.

Erstaunt und beeindruckt war Marie, dass die hungrigen Wölfe beim Umherstreifen in ihrem Revier – sie würden rund 160 Kilometer täglich zurücklegen, so zumindest war der Kommentar des Sprechers – an Krankheiten verendete Moschusochsen nur von Weitem begutachteten, beschnupperten und ansonsten nicht antasteten. Die Gefahr war ihnen schlichtweg zu hoch, sich bei einem Kadaver mit potenziell tödlichen Keimen anzustecken.

Ob sich hungernde Menschen auch so beherrschen würden und den potenziellen Hungertod dem sicheren Tod durch eine Infektionskrankheit vorziehen würden, wenn eine schnelle und bequeme Mahlzeit lockte – diese und viele weitere Fragen bewegten Marie im Moment ganz elementar.

Schließlich hatte sie bei der AhP bereits diverse Schulungen absolviert, wie mit interstellaren und lokalen Infektionen umgegangen werden müsse, damit man seine eigene Kultur nicht durch unbedachtes Handeln auslöscht.

Und offensichtlich hatten selbst wilde Tiere – vermutlich durch leidvolle Erfahrungen – gelernt, dass man vor gefährlichen Keimen besser einen Bogen macht.

Als Marie dann von einem Ausbruch der Beulenpest im US-Bundesstaat Oregon im Februar 2024 las, den mutmaßlich eine Hauskatze verursacht haben sollte, kommentierte sie die Zeitungsartikel und Bilder nur noch mit stillen Lauten des Unglaubens oder auch der Resignation: »Mm – h« und »Tsss...«. Und das im 21. Jahrhundert, sinnierte sie.

Doch diese Überlegungen Maries und das Thema an sich waren es nicht wirklich, was absolut bemerkenswert war und was Marie in den ersten Wochen auf Lumbundos Heimatwelt wie selbstverständlich hinnahm – Marie hatte nämlich plötzlich Zeit.

Sie hatte Zeit, sich zu informieren, sich weiterzubilden sich für Unterschiedlichstes zu interessieren. Und auf Virgo 5 fand sie offensichtlich sogar die Zeit, die ihr auf der Erde gefehlt hätte, um irdische Dokumentarfilme anzusehen.

Dabei war sie so schnell und flink, dass sie über sich selbst staunte. Schließlich hatte ihr Lumbundo ein gigantisches Informationspensum regelrecht ‚aufgebrummt‘. Sie hatte es aber bereits gewissermaßen ‚mit Links‘ erledigt.

Selbst die Erich von Däniken-Lektüre und weitere irdische Medien, die sie für die private Auseinandersetzung mit rechtlichen Konsequenzen illegaler Landungen und Kontaktaufnahmen feindlich gesinnter Außerirdischer bekommen hatte – alles war durchgearbeitet und mit Notizen versehen worden, die fraglos mehr als Brisantes in sich trugen.

Nun schien ihr die Auseinandersetzung mit aktuellen irdischen Informationsquellen ausgiebig genug gewesen zu sein. Sie trank ein großes Glas mit Wasser, das mit einem Cocktail aus speziellen aufbauenden Aminosäuren angereichert war, aus, und stand von dem gläsernen Schreibtisch in der Bibliothek auf. Ihr Ziel war ein klassisch gehaltener, schwarz lackierter Konzertflügel, der neben einem riesigen Wasserbrunnen auf dem nahezu leeren zentralen Innenhof stand. Hier spielte sie etwa eine Stunde lang Stücke, die sie

als heranwachsendes Mädchen gelernt hatte, um ihre Gedanken zu sortieren. Das Vorhaben gelang – noch bevor 60 irdische Minuten vorüber waren, stand sie behände auf und ging zielbewusst in Richtung desjenigen Bibliothekstraktes, in dem sumerische Artefakte von der Erde untergebracht waren.

Das tolle bei jeder Schrifttafel, jeder Schriftrolle, jedem Buch und jeder dokumentierten Information hier war, dass nicht nur die irdischen Ansichten und zumeist (Fehl-) einschätzungen fein säuberlich geordnet und mit aufschlussreichen Querverweisen versehen vorlagen. Zu allem gab es darüber hinaus Kommentare, Interpretationen und Erläuterungen der AhP, die mühelos gleich Zehntausende von Jahren in den Blick nahmen.

Marie dämmerte es nicht langsam – schon längst war ihr absolut klar, dass mit diesem Wissen ausgestattet eine dauerhafte Rückkehr auf den Planeten Erde des 21. Jahrhunderts unmöglich sein würde. Schließlich wüsste sie vieles nicht nur besser als ihre Mitmenschen, sie hätte auch völlig konträre Ansichten in nahezu allen Wissensbereichen. Ganz zu schweigen von Themenfeldern wie Politik, Medizin, Geschichte, Philosophie und vielen weiteren mehr.

Zudem lebte sie ja schon Monate nicht nur interplanetar oder interstellar. Zeitgleich mit der AhP hatte sie das Wagnis begonnen, außerhalb der Milchstraße zu leben, sie hatte gewissermaßen ‚intergalaktische Luft‘ geschnuppert. Diesen Fortschritt würde sie sich – ebenso wenig wie etwa Lumbundo oder Russel – niemals wieder nehmen lassen.

Es war mehr als surreal: Marie hatte – wie alleine schon diese ihre Überlegungen und Studien zeigen – Zeit. Scheinbar alle Zeit der Welt. Zeitgleich tobte jedoch, ungefähr mittig zwischen Milchstraße und Andromedagalaxis, der Zweite Intergalaktische Krieg. Der Frontverlauf verlief dabei oftmals

unmittelbar vor oder sogar bereits auf dem Gebiet des Volkes der Atesier, die von der AhP logistisch wie militärisch ganz massiv unterstützt wurden. Ohne diese Unterstützung wären die Atesier schon längst eine der vielen untergegangenen intergalaktischen Spezies, die den Robots-B auf ihrem Eroberungszug in Richtung Milchstraße im Wege standen.

Durch die Unterstützung der AhP profitierten also beide Parteien: Die Allianz hochentwickelter Planeten hatte Zeit gewonnen und eine direkte Konfrontation mit den fehlgeleiteten KI-Systemen möglichst lange hinausgezögert. Die Atesier hingegen bekamen durch die AhP mehr als nur die Möglichkeit, ihre Existenz zu verteidigen. Nein, der hohe Entwicklungsstand der AhP-Welten wurde zwar nicht 1:1 an sie weitergegeben, aber die Fähigkeiten auf dem Schlachtfeld stiegen ebenso markant an wie die Qualität von Bildung, Gesundheitswesen, Nahrungsmittel-Versorgung oder wie die Lebensqualität an sich. Der Glanz der Allianz färbte auf ihre Vertragspartner in Verteidigungsangelegenheiten also recht deutlich ab... .

Dennoch – es gab Tage, da verschwanden Tausende Atesier einfach von der Bildfläche, denn die Robots B waren Gegner, die dazulernten. Vielleicht nicht so schnell wie die von der AhP nahezu besiegten Robots A. Trotzdem waren diese fehlprogrammierten KI-Einheiten äußerst gefährlich

Dessen ungeachtet hatte Marie Zeit für sich. Wie ihre Eltern auf Russels Heimatwelt Antaria 4 konnte auch sie das Leben auf Lumbundos Heimatwelt Virgo 5 mehr als genießen, auskosten und für das persönliche Fortkommen bestens nutzen.

Nun sah sie auf die Uhr auf ihrem digitalen Assistenten, der mit grün-gelben Lichtern und einem feinen Summton darauf aufmerksam machte, dass sie in einer halben Stunde ein intensives Navigator-Training zu absolvieren hatte, welches von Lumbundos besten Offizieren durchgeführt wurde, die

eigentlich nur für ihren eigenen Heimaturlaub auf Virgo 5 zurückgekehrt waren.

Später stand so etwas wie ‚Erste Hilfe‘ auf dem Programm, die jedoch gleich fünf verschiedene Spezies mit ihren ganz besonderen Eigenheiten betraf.

Vor dem Abendessen würden dann Konstruktions-Details, Drohnen-Einstellung, Drohnen-Einsatz und Drohnen-Navigation folgen.

Das alles war für Marie nicht mehr allzu schwer. Schließlich konnte sie auf Lumbundos Asteroiden-Flotte, auf Gleitern und auf erbeuteten Dreiecks-Schiffen bereits wertvolle praktische Erfahrungen sammeln. Und besonders der Drohnen-Kurs mit praktischem Anwendungsteil erschien ihr mehr als ‚cool‘, obwohl es dabei um teils machtvolle und oftmals absolut tödliche Sonden ging.

Bevor sich die junge Frau eiligen Schrittes auf den Weg machen konnte, fiel ihr Blick auf Bilder und Notizen, die sie stets bei sich führte. Sie überlegte: Ich muss unbedingt den Aufsatz über die Bergbauarbeiter aus der irdischen Vergangenheit fertigmachen. Die Hintergrundinformationen zu meinem Steckbrief habe ich ja schon.

Dann fiel ihr Blick auf eine reizvolle Fotografie des Canal Grande in Venedig. Hier hat vieles angefangen, dachte sie weiter. Ob ich und meine Eltern jemals dorthin werden zurückkehren können? Vielleicht müssen wir ja wieder in die tolle Lagunen-Stadt, wenn erneut Zeitreisen erforderlich werden, wer weiß? Nun ja, Lumbundo hat sich heute nicht gemeldet. Ich sollte mich beeilen, damit ich am Abend die holografische Kontaktaufnahme mit meinen Eltern nicht verpasse. Außerdem wollte Andx ja noch mit mir sprechen.

Gedacht, getan. Marie hatte kaum noch 20 Minuten Zeit, um ihre Kurse rechtzeitig zu erreichen. Ihre Schritte wurden schneller. In zwei Minuten hatte sie eine der elektromagnetisch angetriebenen Transportkugeln erreicht, die sie in die

unmittelbare Nähe ihres 80 Kilometer entfernten Zielortes bringen würde. Weitere fünf Minuten später war sie keine 500 Meter von ihrem Ziel entfernt angekommen. Bei diesem flotten Transfer dachte sie einfach nur: Tja ... Fortschritt ... und die richtigen Entscheidungen, die solche nutzerfreundlichen Bedingungen überhaupt erst möglich machen.

Bei uns gibt es mittlerweile ja nur noch eine Verkehrsarchitektur, die schnellen Individualverkehr verunmöglicht. Und dann werden aus ideologischen Gründen öffentliche Verkehrsmittel propagiert, die absolut unzuverlässig sind, laufend bestreikt werden und zudem – als Transportmittel für Massen – auch die massenweise Übertragung von Keimen fördern. Die Bewohner von Virgo 5 oder von Antaria 4 kämen im Leben nicht darauf, Entscheidungen zu fällen, die nicht vom Ende her gedacht sind. Ob das die Menschen jemals lernen werden?

Noch bevor sie weitere Überlegungen anstellen konnte, war sie am Ziel angekommen. Ehe sie eintrat, übersetzte sie für sich den monumentalen Schriftzug, der über dem großen Bogen des Eingangs prangte: »Akademie der Wissenschaften – Praxistraining für Weltraumreisende.«

Im Eingangsbereich sah sie gleich darauf ein bekanntes Gesicht. Mary begrüßte den zweiten irdischen Besucher auf Virgo 5 ganz herzlich: »Hallo Peter! Wie war dein Tag? Meiner war ganz herrlich... .«

Marie Steckbrief eines Aliens

G E S U C H T : ILLEGALER AUßERIRDISCHER BERGBAUARBEITER

Aussehen: Drahtig wirkender Mann mit modischem Kurzhaarschnitt. Gesichtsform - dreiecksförmig. Wird diese mit irdischen Grafikprogrammen zu einem Wasserkopf aufgebläht, entspricht das in ungefähr den Fake-Alien-Fotos, die auf der Erde in Umlauf sind.

Zur Last gelegte Verbrechen:

1: Illegale Landung auf dem Territorium einer unterentwickelten Art. **2:** Diebstahl/illegaler Abbau wertvoller Bodenschätze, darunter seltene Erden, Platinmetalle wie Iridium und exotische Materie, darunter dunkle Materie. **3:** Nahezu restloses Entfernen exotischer Materie, welche für die Entwicklung zu einer interstellaren Art zwingend erforderlich ist. **4:** Massive Einflussnahme auf die Entwicklungsgeschichte der Menschheit. **5:** Verursachung religiöser und religionsartiger Bewegungen, deren Entwicklungen und diverse Ausprägungen Verfolgungen sowie Massenmord zur Folge hatten. **6:** Eintrag von Seuchen auf den Planeten Erde. Dadurch sind über die Jahrtausende hinweg geschätzt mindestens 2 Milliarden Opfer zu beklagen. Bei einer angenommenen unterbundenen Entwicklung zu einer interstellar lebenden Spezies sind aber bis zu 20 Billionen Opfer denkbar.



Marie und Peter hatten von Lumbundo anlässlich ihres Besuchs auf Virgo zwei große Stapel von Büchern zum Durcharbeiten bekommen. Marie jedoch hatte noch etwas Anderes mit: Diesen Steckbrief, den sie aufgrund des ersten Briefings zu rechtlichen Fragen bei der Kontaktaufnahme mit unterentwickelten Spezies erstellt hatte - mitsamt ihrer eigenen Skizze eines außerirdischen Bergbauspezialisten, der vor mehr als 10.000 Jahren illegal auf der Erde gelandet war.



3. Kapitel

Die Einladung zum Kaffee

Bereits am frühen Morgen kündigte einer der Offiziere, die Monika und Rudolf zu Russels Großeltern bringen sollten, an, dass er in weniger als 20 Minuten bei ihrem Quartier ankommen würde.

Die beiden Menschen erschrakten – so schnell hatten sie mit dem Transfer an die Küste des blauen antarianischen Meeres nicht gerechnet. Glücklicherweise waren sie recht frühzeitig aufgestanden und deshalb schon so gut wie ausgehertig. Dennoch wurde es eine ziemlich turbulente Viertelstunde.

Wie angekündigt stand der sportliche, äußerst intelligent wirkende Antarianer pünktlich vor dem Quartier von Monika und Rudolf. Irgendwie hatten es die beiden doch geschafft, auf die Sekunde genau den Türöffner zu betätigen. Ihr Begleiter wollte jedoch nicht hereinkommen und fragte lediglich, ob sie reisefertig waren. Und ja, sie waren es.

Die drei gingen nur knapp fünf Minuten zu Fuß – bis zu einem besonders hohen Gebäude. Dort brachte sie das elektromagnetische Aufzugssystem in Sekundenschnelle bis ins Dachgeschoss ... auf dem ein untertassenförmiger Gleiter wartete. Der Geigenvirtuose und die Journalistin kannten dieses Modell schon. Und im Inneren saß ihr zweiter Begleiter bereits an der Steuerungskonsole.

Es war klar, was nun kommen würde – Monika und Rudolf hatten es schon unzählige Male erlebt: Der Gleiter würde abheben, Fahrt aufnehmen und in wenigen Sekunden würden sie schon am Zielort angekommen sein, der Hunderte oder Tausende Kilometer entfernt sein konnte. So kam es dann auch. Ihre Begleiter wiesen die Menschen darauf hin, dass sie das Reiseziel einige Male umkreisen würden, damit es die beiden in Augenschein nehmen konnten.